

schon bei der ersten Proberodung deutlich über dem Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre lag, konnte weiter gesteigert werden.

In den zehn Naturräumen werden wö-
chentlich jeweils 31 Boniturstandorte kon-
trolliert. Die Ergebnisse dieser Bonituren
finden Sie in diesem Jahr neben der BWa-
grr-Ausgabe auch unter der Webseite oder
App des Informationssystems Integrierte
Pflanzenproduktion (ISIP e.V.) und unter
www.bisz.suedzucker.de im Bereich Blatt-
krankheiten-Warndienst. | Neil Naschold, Maren
Himmel/Rübenabteilung Baden-Württemberg ■

Befallseinstufung von Pilzkrankheiten in
Zuckerrüben in Baden-Württemberg

Naturraum	Standort	Krankheiten				
		Befall	Cercospora	Ramularia	Mehltau	Rost
Obere Donau	Bergerhausen	++	x	x	x	x
	Langenau	0	x			
	Laupheim	++	x			
	Weißingen	0	x			
Strohgäu/ Mittl. Neckar	Hemmingen	++	x	x		
	Markgröningen	++	x			
	Neckarweihingen	++	x	x		
	Oberriexingen	++	x			
	Walheim	++	x	x		
	Eppingen	++	x			
	Erlenbach	++	x			
	Gondelsheim	++	x			
HN/Kraichgau	Hipfelhof	++	x			
	Hoffenheim	++	x	x		
	Leingarten	++	x	x		
	Obergimpfern	++	x	x		
	Oedheim	++	x			
	Offenau	++	x			
	Siegelsbach	++	x	x	x	
Westl. Hohenlohe	Baumerlenbach	++	x			
	Bitzfeld	++	x			
Rheintal	Dettenheim	++	x			
	Heidelberg	++	x			
	Kirschgartshausen	++	x			
Main-Tauber	Simmringen	++	x			
	Vilchband	++	x			
	Bondorf	++	x	x		
Oberes Gäu	Jettingen	++	x	x		
	Oberndorf	++	x	x	x	
	Ilshofen	+	x			
Östl. Hohenlohe	Kupferzell	+	x			
	Saalbach	0	x			
	Untermünkheim	++	x			x
Odenwald	Billigheim	++	x			
	Höpfingen	++	x			

Bonitur vom 18.08.2025 Anmerkung: Die Versuche sind in
Praxis schlägen angelegt. Die Ergebnisse sollen die Befalls-
situation regional beurteilen, können jedoch nicht die Befalls-
erhebung auf dem Einzelschlag ersetzen. Nähere Informationen
sind über die Landwirtschaftsämter, Südzucker AG, Arbeits-
gemeinschaft Baden-Württemberg sowie über Internet
(http://www.bisz.suedzucker.de oder beet2go-App) abrufbar.
Befallseinstufung: - kein Befall, 0 Befall unter Bekämpfungss-
chwelle, + Bekämpfungsschwelle überschritten
++ Bekämpfungsschwelle erneut überschritten.
Krankheiten: x sofern vorhanden, Herausgeber: Südzucker AG /
ARGE BW / Pflanzenschutzdienst der Reg.-Präs. Sgt. u. KA

Lückenlos grüne Grasnarbe

■ Erfolgsfaktoren für die Grünlandnachsaat

Trockenheit, Dauerregen oder Übernut-
zung sind Beispiele für Stressfaktoren, die
zu einer Schädigung der Grasnarbe führen
können. Die Folge sind meist lückenhafte
Bestände, geringe Futterqualität und
zunehmender Unkrautdruck. Eine gezielte
Nachsaat im Spätsommer kann helfen,
den Bestand zu regenerieren und die Er-
tragsleistung nachhaltig zu sichern. Dabei
sind jedoch einige Aspekte zu beachten.

Grundsätzlich ist eine Nachsaat im Grün-
land über die ganze Wachstumszeit mög-
lich und sollte abhängig vom aktuellen Zu-
stand der Fläche durchgeführt werden. Den
größten Erfolg verspricht sie, wenn die Altnar-
benkonkurrenz niedrig ist, Niederschläge zu
erwarten sind und die Bodentemperatur im
optimalen Bereich (ab 10,0 °C) liegt.

Mit einer Nachsaat im Frühjahr, vor oder
nach dem ersten Schnitt, können leichte Nar-
bens Schäden gezielt beseitigt werden. Vorteil-
haft ist dabei, dass die Winterfeuchtigkeit gut
ausgenutzt werden kann und die Bodentem-
peratur steigt. Allerdings ist die Konkurrenz
der Altnarbe hoch, weshalb in der Regel Mi-
schungen eingesetzt werden, die vor allem
schnellwachsende Arten enthalten.

Weniger Konkurrenz durch Altnarbe

Im Spätsommer sind die Bedingungen für eine
umfangreichere Grünlandsanierung meist
günstiger als im Frühjahr. Durch die Sommer-
trockenheit ist die Altnarbe weniger konkur-
renzstark und lästige Filzgräser wie die Gemei-
ne Risse und Moos lassen sich ideal mit dem
Grünlandstriegel entfernen. Auch hartnäckige
Wurzelunkräuter wie Ampfer und Distel lassen

sich – unter Berücksichtigung der Kleeverträg-
lichkeit – effektiver mit Herbiziden wie Simplex
oder Harmony SX bekämpfen. Das schafft gute
Voraussetzungen, um vielfältige Mischungen
einzusäen, die neben den schnellwachsenden
auch langsamer wachsende Arten enthalten.
Damit sich die Nachsaat bis zum Winter aus-
reichend etablieren kann, sollte sie bis zum
15. September erfolgen.

Grünlandsämereien sind Kontaktkeimer.
Das bedeutet, sie brauchen festen Bodenkon-
takt, um Feuchtigkeit für die Keimung zu zie-
hen. Außerdem sind ein Großteil der Grün-
landarten Lichtkeimer, weshalb eine flache Saat
mit geringer Beschattung durch die Altnarbe
empfohlen wird. Das führt dazu, dass sich eine
Nachsaat nur in einem lückigen, kurzen Be-
stand durchsetzen kann. In der Praxis hat es
sich daher bewährt, den Altbestand vor der
Nachsaat kürzer als üblich zu mähen (rund fünf
Zentimeter) und einen hohen Unkraut- bezie-
hungsweise Ungrasbesatz vorher zu bekämp-
fen. Ab einem Lückenanteil von mindestens
15 Prozent besteht ausreichend Platz für die
Nachsaat.

Nachsaatverfahren im Vergleich

Prinzipiell ist zwischen zwei Nachsaatverfah-
ren zu unterscheiden. Bei der **Übersaat**, auch
„Obenaufsaat“ genannt, wird das Saatgut mit
Hilfe einfacher und kostengünstiger Technik,
wie zum Beispiel Schneckenkorn- oder Dün-
gerstreuer, lose auf die Bodenoberfläche ge-
streut. Für einen guten Bodenschluss muss ein
hoher Lückenanteil vorhanden sein. Da das
Saatgut nur auf den Boden abgelegt wird, wer-

1 Der Spätsommer ist ein guter Zeitpunkt, um
Lücken in der Grasnarbe zu schließen, denn
dann ist die Konkurrenz durch die Altnarbe
meist geringer und die Wasserversorgung reicht
in der Regel aus, damit sich das neue Saatgut
etablieren kann. | Foto: Güttler



den bevorzugt schnellwachsende Arten wie das Deutsche Weidelgras eingesetzt, die mit der Altnarbe konkurrieren können. Die Saatstärke sollte bei 5,0 bis 10,0 kg/ha liegen. Aufgrund der Windanfälligkeit und des mäßigen Bodenkontakts ist die Etablierung schwieriger. Sie sollte daher mehrmals im Jahr und über mehrere Jahre hinweg wiederholt werden. Das Verfahren eignet sich deswegen vor allem zur jährlichen Grünlandpflege im Frühjahr und zum Ausgleichen leichter Narbenschäden im Herbst. Inzwischen sind auch innovative Gerätekombinationen auf dem Markt, mit denen in einem Arbeitsgang gestriegelt, nachgesät und das Saatgut für einen besseren Bodenschluss direkt angewalzt werden kann.

Um den Grünlandbestand maßgeblich zu verbessern, ist die **Durchsaat** (Rillen- oder Schlitzsaat) eine effektivere Nachsaatmethode. Die spezielle Sätechnik ermöglicht dabei eine präzise Einführung des Saatguts direkt in die bestehende Altnarbe. Es gibt mittlerweile moderne Pflegegeräte, mit denen in einem Arbeitsgang eingeebnet, gestriegelt, nachgesät und gewalzt werden kann. Da die Geräte in der Anschaffung jedoch recht kostspielig sind, wird die Durchsaat häufig von Dienstleistern übernommen.

Ein klarer Vorteil des Verfahrens ist, dass ein optimaler Bodenschluss gewährleistet werden kann. Das erhöht den Feldaufgang in der Regel deutlich, vor allem unter trockenen Bedingungen. Daher ist das Verfahren auch für intensivere Verbesserungsmaßnahmen im Sommer geeignet. Die Saatstärke liegt je nach Lückenanteil bei 20 bis 25 kg/ha. Zur aktiven Bestandsverbesserung sollte die Durchsaat alle drei bis fünf Jahre wiederholt werden. Neben dem schnellwachsenden Deutschen Weidelgras können aufgrund der reduzierten Konkurrenz der Altnarbe auch andere ansaatwürdige Arten wie WiesenSchwingel, Lieschgras und die Wiesenrispe verwendet werden. Das bringt Vielfalt in den Bestand und macht ihn widerstandsfähiger.

Passend zu Standort und Nutzung

Soll das Grünland dauerhaft gute Erträge bringen, müssen die Arten zu Standort und Nutzung passen. Grundsätzlich eignen sich Mischungen besser als Reinsaaten. Denn artenbreite Saatgutmischungen mit einem hohen Anteil an hochwertigen ausdauernden Arten

sind belastbarer gegenüber Stressfaktoren wie Trockenheit und Starkregen und bieten dadurch eine höhere Anbausicherheit. Bei der Mischungsauswahl sollte außerdem auf offiziell empfohlene Sorten der Region geachtet werden.

Idealerweise enthalten Grünlandmischungen Arten, die mit den regionalen Bedingungen gut zurechtkommen. Auf leichten Standorten sollten tiefwurzelnende Arten wie Knautgras, Mattenrotklee und feinblättriger Rohrschwingel eingesetzt werden, die auch bei Trockenheit Nährstoffe und Wasser aus den tieferen Bodenschichten ziehen können. Auf schweren, lehmigen Standorten hingegen sollten Arten eingesetzt werden, die mit dem unter Umständen übermäßigen Wasserangebot gut zurechtkommen. Dazu gehören Wiesenlieschgras und Rohrschwingel. Auch Wiesenfuchsschanz und WiesenSchwingel können gut auf schweren, aber nicht staunassen Böden eingesetzt werden. In Höhenlagen sind winterharte und frühreife Arten gefragt, die mit der kurzen Vegetationszeit und den langen Wintern gut zurechtkommen. WiesenSchwingel und frühes Deutsches Weidelgras mit der H-Kennzeichnung (H = Höhenlage) sowie Wiesenfuchsschwanz sind hier passend.

Arten für Schnitt- oder Weidenutzung

Auch bei der Nutzung des Grünlandbestands eignen sich die Grünlandarten unterschiedlich gut. Bei intensiver Schnittnutzung sollte vor allem Arten mit einem schnellen Regenerationsvermögen eingesetzt werden. Das ist in erster Linie das Deutsche Weidelgras, Knautgras und Wiesenrispe. Aber auch feinblättriger Rohrschwingel, WiesenSchwingel und Wiesenlieschgras eignen sich für die Schnittnutzung. Bei Beweidung liegt der Fokus auf robusten Arten, die den Tritt und Verbiss der Tiere gut überstehen. Zudem sollte die Grasnarbe dicht und strapazierfähig sein. Diese Anforderungen erfüllen besonders ausläuferbildende Untergräser wie das Deutsche Weidelgras und die Wiesenrispe.

Die Pflege des Bestands nach der Nachsaat ist mindestens genauso wichtig für die erfolgreiche Etablierung wie die Nachsaat selbst. Dazu zählt in erster Linie das Anwalzen für einen guten Bodenkontakt. Auch eine mäßige Beweidung nach der Nachsaat ist möglich, da

die Tiere den Samen in den Boden eintreten und so für den nötigen Bodenschluss sorgen.

Ab etwa drei bis vier Wochen nach der Nachsaat sollte der Bestand dann frühzeitig und häufig gemäht oder beweidet werden. Das sorgt dafür, dass keine zu hohe Konkurrenz der Altnarbe für den jungen Keimling entsteht. Die Schnitthöhe sollte maximal 15 cm betragen. Eine übermäßige Düngung ist zu vermeiden und auf Gülle sollte im Anfangsjahr gänzlich verzichtet werden. Für die mineralische Anfangsdüngung sind 30 kg/ha Stickstoff in der Regel ausreichend.

Auflaufende Unkräuter sollten möglichst frühzeitig eliminiert werden. Ein bis zwei Schrägflur Schnitte nach der Nachsaat bei 15 cm Bestandshöhe haben sich bei der Unkrautbekämpfung im Folgeaufwuchs als sehr effektiv erwiesen.

Die Schnitthöhe im Folgejahr ist ebenfalls zu beachten. Sie beeinflusst den Ertrag und die Futterqualität des Folgeaufwuchses. Bei vielfältigen Mischungen sorgt eine zu niedrige Schnitthöhe unter 6,0 cm dafür, dass sich der Nachwuchs verzögert und der Folgeertrag entsprechend geringer ausfällt. Eine dauerhaft zu niedrige Schnitthöhe verändert die Pflanzengesellschaft nachhaltig. Wertvolle Futtergräser werden zurückgedrängt und niedrigwachsende Unkräuter breiten sich aus. Die optimale Schnitthöhe liegt in der Regel bei 6,0 bis 8,0 cm.

Idealer Zeitpunkt

Der Spätsommer eignet sich ideal zur aktiven Grünlandverbesserung und -pflege, besonders in Jahren mit witterungsbedingten Bestandslücken. Entscheidend für den Erfolg sind Mischungen, die zu Standort und Nutzungszweck passen, ein lückiger, unkrautfreier Bestand, eine präzise Nachsaat und sorgfältige Pflege des Folgeaufwuchses. | Rahel Fiedler, ZG Raiffeisen ■

2 Die Nachsaat sollte mit Gräserarten und Mischungen erfolgen, die zum Standort und zur Nutzung passen. | 3 Bei der Nachsaat von Weideflächen sollte der Fokus auf Arten liegen, die Tritt und Verbiss gut tolerieren. Ausläuferbildende Arten wie der Weißklee sorgen dabei für dichte und strapazierfähige Grasnarben. | Fotos:

Katharina Pfister/ZG Raiffeisen

